

Behinderter

Was ist geistige Behinderung?

zur. Von geistiger Behinderung spricht man bei einer verlangsamten Persönlichkeitsentwicklung, die sehr verschiedene Ursachen haben kann. Medizinisch wird unterschieden zwischen:

- angeborener oder durch Unfall oder Infektion erworberer Hirnschädigung
- anlagebedingter, geistiger Behinderung wie zum Beispiel Mongolismus sowie
- schweren Formen der Epilepsie.

Praktisch alle anlagebedingten Behinderungen erkennt man an der Körperhaltung oder am Gesichtsausdruck sofort. Wenn die Behinderung aber von einem Unfall oder von einer Krankheit herrührt, ist sie äußerlich oft gar nicht erkennbar.

Pädagogen unterteilen die geistige Behinderung laut Fritz Schneebberger vom Heilpädagogischen Seminar in Zürich in drei Bildungsstufen. Die *Schulbildungsfähigen* können mindestens in Ansätzen lesen, schreiben und rechnen lernen, während die *praktisch Bildungsfähigen* einfache, sich immer wiederholende Handlungsabläufe begreifen und deshalb auch in der Lage sind, Serienarbeiten auszuführen. Geistig Behinderte aus diesen beiden Gruppen trifft man sicher am ehesten im Alltag, weil sie als Erwachsene oft in einem Wohnheim wohnen und in geschützten Werkstätten arbeiten. Die dritte Gruppe der *gewöhnungsfähigen bis pflegebedürftigen geistig Behinderten* hingegen benötigen eine intensive Betreuung. Sie leben meistens ganz in einem Heim und im Alltag trifft man sie höchstens in Gruppen, zum Beispiel auf einem begleiteten Ausflug.

INFO-PARTNER



001102

TA 2 P. S. 25

Geistig Behinderte sind arbeitsfreudig

if. Die Anlernwerkstätten für behinderte Jugendliche waren bis vor kurzem im Gotthelf-Schulhaus untergebracht. Nun benötigt aber die Heilpädagogische Hilfsschule die Räume selbst, und die Werkstätten mussten an die Hardturmstrasse 171 verlegt werden. An einer kleinen Einweihungsfeier, an der auch Stadträtin Emilie Lieberherr teilnahm, stellte der «Verein Zürcher Anlernwerkstätten für behinderte Jugendliche» die neue Umgebung, die Architekt Bernhard Winkler für 700 000 Franken aus früheren Lagerräumen gestaltet hatte, zahlreichen Gästen und Presseleuten vor.

«Auch der geistig Schwache will arbeiten, will zu Beachtung und Anerkennung kommen. Auch er fühlt sich von Maschinen angezogen; gerade darum ist der mechanisierte Bauernhof nicht nur ein ungeeigneter, sondern ein direkt gefährlicher Arbeitsplatz für ihn, während er in unseren Werkstätten

systematisch mit geeigneten Maschinen vertraut gemacht wird», sagte Edwin Kaiser, Gründer und Präsident des Vereins seit 20 Jahren. Er tritt nun von seinem Amt zurück und überlässt es dem bisherigen Aktuar Marcel Meyer, der mit dieser Pionierarbeit bestens vertraut ist.

In den Anlernwerkstätten des Vereins, der von Bund, Kanton, Stadt und namentlich auch von der Invalidenversicherung (IV) erkleckliche Beiträge erhält, werden die Jugendlichen - 12 Mädchen und 36 Burschen - in zweijähriger, unbezahlter Anlehre behutsam auf die Eingliederung ins Erwerbsleben vorbereitet. Hermann Sommer, Leiter des Betriebs, vier Werkstättenmeister und eine Haushaltlehrerin wirken zuerst mit formellen Uebungen, dann mit gezieltem Arbeitstraining darauf hin, dass sie ins normale Wirtschaftsleben eingegliedert werden können. Die Erfolgsquote ist erstaunlich hoch: Bis zu 70 Prozent der Schüler finden nachher Arbeit und Anstellungen bei Montage-, Bohr- und Verarbeitungsbetrieben, als Küchend-, Gärtnerei- und Briefträgergehilfen, in Buchbindereien, Kantinen und Lebensmittelgeschäften. Anwesende Vertreter der Wirtschaft rühmten ihnen nach, dass sie meist zufriedener und aufmerksamer seien als andere Hilfskräfte und auch in Zeiten der Rezession nichts zu fürchten hätten.

Die Schule, nun zur Tagesschule geworden, verfügt über Ess- und Aufenthaltsraum mit Anrichte, Bürosäume, Theoriezimmer, Schulküche und vier helle Werkstätten, wo - sehr beliebt - Holztiere, Fondue-Bechards und Hundeleinen entstehen, wo vor allem aber - etwas weniger beliebt - Tellarbeit geleistet wird. Die Aufträge dafür zu bekommen sei jetzt zwar etwas schwieriger als früher, doch bestehe noch kein Grund zur Panik, heisst es im Jahresbericht, der auch das Startkapital von 30 000 Franken, gestiftet von Pro Juventute, dankend erwähnt und dem zu entnehmen ist, dass die Jahresausgaben 1974 «Beträchtungen von 422 000 Franken» aufwiesen.

Arbeitsmarkt, Sonderpädagogik, Blaustrasse

TA 2 P. S. 25

Stichworte: Bezeichnungen als Hauptproblem soz. Englischeserung

Zy. Bern, 31. October

200 Schaukästen und Reihenreihen gebaut werden
deren Kürbisse und Blütenreihen gebaut werden
Säulen der Wassergründung und Abschließung
wurden schließlich unterrichtet geschilderte Werkeinheiten er-
klären etwa 5000 Seehunde Befürworter. Diese Zäh-
geraden in der 170.000 getragene Befürworter
unter dem Land gerettet. Mit gewachsene Befür-
worter, welche die Schwertersche Verhügung des
Gesetzestextes für siegtig Befürworter endet
wolle Friedensdelle beruhliche Tugend in der Welt
schafft nur in geringer Zahl vornehme
Weltordnung es bisher, und nur
wenn es Industriebeziehe Interessamen es
Befürworter, in geschichtlichen Werkeinheiten einzugehö-
ren, um auf diese Weise Werte mitzuüberleben, das die
großen Bevölkerungen um die Ausbildung ungefährlich

NZS 1.11.74

Bellmores

Schulung und Betreuung geistig Behindter

Eine Ausstellung im Kreis 3

sg. Mit einer Vernissage ist am Dienstag abend im Restaurant *Palme* an der Bertastraße 76 eine Ausstellung mit Werken geistig Behindter eröffnet worden. Vorgängig referierten an einer Pressekonferenz Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer und Frau Dr. Maria Egg, Leiterin der Heilpädagogischen Hilfsschule, über das, was in Zürich für die geistig Behinderten getan und wie mit ihnen gearbeitet wird. Die Ausstellung wurde durch die spontane Mitarbeit der Wirtsleute, einer Dekorationsabteilung und Fachleuten auf dem Gebiet der Schulung und Betreuung geistig Behindter ermöglicht.

In der Stadt befassen sich drei verschiedene Verwaltungsbereiche mit den geistig Behinderten, nämlich das *Schulamt*, das *Sozialamt* und das *Gesundheitsamt*, insbesondere der Städtärztliche Dienst. Das Schulamt betreut fünf Sonderklassentypen, in denen der Anteil der geistig Behinderten etwa 60 Prozent ausmacht. Auf 10 Normalklassen fällt eine Sonderklasse, was an der Schülerzahl gemessen einen Anteil von 4 Prozent ergibt. Neben den Sonderklassen werden *Sonderschulen* geführt: die Heilpädagogische Hilfsschule, die Blindenschule und die Schule für zerebral gelähmte Kinder. Das Sozialamt betreut das Übergangsheim in Urnäsch und unterstützt private Institutionen mit jährlichen Beiträgen von insgesamt über 200 000 Franken. Einmalige Leistungen wurden im letzten Jahr für über eine Million Franken an verschiedene Heime erbracht. Die Psychiatrische Fürsorgestelle des Städtärztlichen Dienstes hat sich mit einer stets wachsenden Zahl geistig Behind-

ter zu befassen, deren Gebrechen sich erst mit dem Alter bemerkbar macht. Die soziale Struktur der Stadt bringt es mit sich, daß sich Institutionen und Verwaltung immer mehr mit diesem Problem auseinandersetzen müssen.

Als Frau Maria Egg vor 35 Jahren mit ihrer Arbeit begann, stieß sie, wie sie erklärte, nur auf Unverständnis. 15 Jahre habe es gebraucht, bis man ihr glaubte, daß geistig Behinderte auch *bildungsfähig* sind. Als die Stadt dann die von ihr gegründete Heilpädagogische Hilfsschule übernahm, war sie die erste Gemeinde der Welt mit einer solchen Schule. Mit dem Volksschulgesetz von 1959 wurde auch für die geistig Behinderten die *Schulpflicht* eingeführt; so ist mittlerweile die Zahl der Schulen und Heime für geistig Behinderte auf 60 angewachsen. Noch manche Gemeinde setze sich dafür zu wenig ein, meinte Frau Egg. Ein größeres Problem als die Schulen sei die Eingliederung in das Berufsleben. In einer ^{Arbeits}werkstatt erhalten die Behinderten eine

zweijährige Ausbildung, doch sind jeweils nur für einen Drittel Stellen zu finden. Der größere Teil der Schützlinge wird später in der «beschützenden Werkstatt», der *Werkstube*, betreut. Trägerin dieses Unternehmens ist die *Stiftung zur Förderung geistig Behindter*.

Mit der zunehmenden Zahl geistig behinderter Erwachsener wachsen die Aufgaben privater Institutionen, der städtischen und der kantonalen Verwaltung. Den über 2000 geistig behinderten Erwachsenen stehen heute im Kanton weniger als 200 Heimplätze gegenüber. Diese Not soll in den

nächsten Jahren so gut als möglich gelindert werden. Neben dem Wohnheim für Töchter an der Kreuzstraße, das seit fünf Jahren besteht, ist gegenwärtig ein Haus für Burschen im Umbau, und in Bubikon entsteht ein Wohnheim, das nächstes Jahr den Betrieb aufnehmen will.

Die Ausstellung im Restaurant *Palme* zeigt Bilder, gewobene, geknüpfte und geflochtene Arbeiten. Diese und die Beispiele handwerklicher Leistungen, etwa elektrische Schaltungen, veranschaulichen, daß geistig Behinderte bildungsfähig sind. Die farbenprächtigen Bilder der neun-, acht- und gar fünfjährigen Maler zeugen von großer Phantasie. Die sehenswerte Ausstellung dauert bis zum 23. Dezember.

Behinderte

10/11/72 / 22/11/72